

Schmalere Produktivitätslücke bei Beachtung von Preiseffekten

Seit einigen Jahren verharrt die Produktivität der ostdeutschen Wirtschaft bei etwa 60 vH des westdeutschen Niveaus. Die Ursachen für die gesamtwirtschaftlichen Produktivitätsrückstände sind vielfältiger Natur. Sie liegen unter anderem in einer geringen Kapitalintensität der Produktion, in Problemen beim Technologie-Management oder auch in Schwierigkeiten, die vorhandenen Kapazitäten voll auszulasten. Einiges deutet aber auch darauf hin, daß die Produktivitätslücke zwischen Ost- und Westdeutschland dadurch beeinflusst wird, daß ostdeutsche Unternehmen häufig nur vergleichsweise niedrige Preise für ihre Produkte erzielen, für Vorleistungsgüter dagegen aber oft relativ hohe Preise zahlen müssen.

Das IWH hat Berechnungen durchgeführt, um den Einfluß der Preise auf das ostdeutsche Produktivitätsniveau zu bestimmen. Dazu wurden die abgesetzten Produktionen sowie die Vorleistungen mit westdeutschen Preisen bewertet. Die Untersuchungsergebnisse zeigen, daß sich der Produktivitätsrückstand dadurch rein rechnerisch gegenüber Westdeutschland um gut 10 Prozentpunkte verringern würde. Während der Preiseffekt in den Wirtschaftszweigen Verkehr sowie Kreditinstitute und Versicherungen kaum ins Gewicht fällt, würde sich für das Verarbeitende Gewerbe bei Zugrundelegung westdeutscher Preise ein um 25 Prozentpunkte höheres Produktivitätsniveau ergeben.

Die Ergebnisse dürfen jedoch nicht dahingehend interpretiert werden, daß die ostdeutschen Firmen ihre Preise auf westdeutsches Niveau erhöhen könnten. Ihre Marktposition erlaubt das in aller Regel nicht. So gesehen, ersetzen die Güterpreise den nicht vorhandenen Wechselkurs als Anpassungsinstrument und stellen somit ein wichtiges Regulativ im überregionalen Wettbewerb dar.

Die Produktivität in einer Region ist in zweifacher Hinsicht von Bedeutung: zum einen beeinflusst sie – über die Lohnstückkosten – die Attraktivität eines Investitionsstandortes, zum anderen setzt sie auch Grenzen für die Entwicklung der Löhne und Gehälter in einer Region. In einem früheren Beitrag wurde bereits ein Überblick über mögliche Gründe gegeben, warum die Produktivität in Ostdeutschland nur bei 60 vH des westdeutschen Niveaus

liegt.²⁵ In weiteren Beiträgen wurde untersucht, inwieweit Kapitalausstattung, Wirtschaftsstruktur oder die Größenstruktur der Unternehmen den Rückstand Ostdeutschlands erklären können.²⁶

Auch die Höhe der Absatz- und Beschaffungspreise hat einen Einfluß auf die statistisch ausgewiesene Produktivität, denn diese wird dargestellt als nominale Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen und Jahr. Dabei werden die Produktionsmengen mit den tatsächlichen Erzeugerpreisen und die Vorleistungen mit den tatsächlichen Einkaufspreisen bewertet. Nun können die Preise für Inputs (Vorleistungen) und Outputs (Produktionsmengen) regional unterschiedlich sein. Um bei Produktivitätsvergleichen diesen Einflußfaktor von (realwirtschaftlichen) Effizienzaspekten zu trennen, bedarf es einer Analyse der für die Unternehmen relevanten Preise.

Auf der Absatzseite stehen die ostdeutschen Unternehmen in einem harten Preiswettbewerb. Auf Märkten mit überregional handelbaren Produkten sind sie trotz hoher Lohnstückkosten gezwungen, ihre Produkte zu niedrigen Preisen abzusetzen. Auf den regionalen Märkten hingegen führt die mäßige Kaufkraft häufig, verglichen mit Westdeutschland, zu niedrigen Absatzpreisen. Hinzu kommt, daß an den Märkten nicht allein das Produkt an sich bewertet wird, sondern auch das dahinterstehende Renommee des Unternehmens.

Differenzierter ist die Situation auf den Beschaffungsmärkten. Eine Reihe von Vorleistungen mögen ostdeutsche Unternehmen vergleichsweise preiswert beziehen, diverse Dienstleistungen etwa oder auch landwirtschaftliche Produkte. Diese Güter werden häufig in Ostdeutschland selber eingekauft und sind schon deshalb oft günstiger als vergleichbare Waren westdeutscher Herkunft. Vorleistungen sind überdies für ostdeutsche Nachfrager teurer als für west-

²⁵ Vgl. RAGNITZ, J.: Zur Produktivitätslücke in Ostdeutschland, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 7/1997.

²⁶ Vgl. DIETRICH, V.: Kapitalausstattung und Produktivitätsrückstand im ostdeutschen Unternehmenssektor, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 7/1997. – Vgl. ROTHFELS, J.: Die ostdeutsche Wirtschaftsstruktur und die Produktivitätslücke, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 13/1997. – Vgl. BEER, S.; RAGNITZ, J.: Betriebsgröße und Arbeitsproduktivität im ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbe, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 16/1997.

deutsche Unternehmen, weil ihre Verhandlungsposition gegenüber Lieferanten schwächer ist.²⁷

Abschätzung der Produktivitätslücke unter Berücksichtigung von Preisunterschieden

Ziel der vorliegenden Analyse ist es, den Teil der Produktivitätslücke abzuschätzen, der sich durch unterschiedliche Preise in Ost- und Westdeutschland ergibt, d.h. es soll die ostdeutsche Produktivität in westdeutschen Preisen berechnet werden. Sinnvoll ist es dabei, eine Betrachtung getrennt nach Wirtschaftszweigen vorzunehmen, da zu erwarten ist, daß sich die Effekte auf das Produktivitätsniveau von Zweig zu Zweig unterscheiden.

Methodisch stellt die Analyse kein größeres Problem dar. Es gibt jedoch keine verlässlichen Daten, die eine exakte Analyse zuließen. Daher müssen die fehlenden Informationen teilweise durch Schätzungen ersetzt werden.

Die Produktivitätslücke läßt sich definieren als die Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen in Ostdeutschland im Verhältnis zu der Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen in Westdeutschland (vgl. Kasten). Die Zahl der Erwerbstätigen sowie die Bruttowertschöpfung in Westdeutschland werden als gegeben betrachtet. Von Interesse ist die Bruttowertschöpfung der einzelnen Wirtschaftszweige in Ostdeutschland. Sie ergibt sich aus dem Bruttoproduktionswert abzüglich der Summe der Vorleistungen (Inputs).

Vergleich der regionalen Erzeugerpreise

Es gibt nur sehr wenige Anhaltspunkte, um regionale Unterschiede bei den Erzeugerpreisen realistisch einschätzen zu können. Das Statistische Bundesamt ist zurückhaltend, was die Publikation von absoluten Preisen betrifft. Erste Hinweise liefert ein Vergleich der Verbraucherpreise in 50 deutschen Städten,²⁸ der vom Statistischen Bundesamt durchgeführt wurde. Dabei werden auch einige Komponenten der Lebenshaltungspreise in Ost- und Westdeutschland ausgewiesen.

²⁷ Vgl. DIW; IfW; IWH: Gesamtwirtschaftliche und unternehmerische Anpassungsfortschritte in Ostdeutschland. Sechzehnter Bericht. IWH-Forschungsreihe 6/97, S. 57.

²⁸ Vgl. STRÖHL, G.: Zwischenörtlicher Vergleich des Verbraucherpreisniveaus in 50 Städten. Wirtschaft und Statistik 6/1994, S. 415-434. – Zur Umrechnung auf das Jahr 1995 vgl. GRUNERT, R.: Was ist die D-Mark im Osten Deutschlands wert?, in: Wirtschaft im Wandel 1/97.

Berechnung des realen Produktivitätsniveaus

Wie im Text beschrieben, ergibt sich die Produktivitätslücke im Wirtschaftszweig i durch die Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen in Ostdeutschland im Verhältnis zu der Bruttowertschöpfung (BWS) je Erwerbstätigen in Westdeutschland:

$$(1) \text{ Produktivitätslücke}_i^{\text{Ostdt.}} = \frac{\frac{BWS_i^{\text{Ostdt.}}}{\text{Erwerbstätige}_i^{\text{Ostdt.}}}}{\frac{BWS_i^{\text{Westdt.}}}{\text{Erwerbstätige}_i^{\text{Westdt.}}}}$$

Die Bruttowertschöpfung im Wirtschaftszweig i ergibt sich wiederum aus dem Bruttoproduktionswert (BPW) des Wirtschaftszweigs abzüglich der Vorleistungen (Input), die hier abgegrenzt werden nach den zehn Gütergruppen j (vgl. Tabelle 3):

$$(2) BWS_i = BPW_i - \sum_{j=1}^n \text{Input}_{i,j}$$

Technisch läßt sich für Ostdeutschland die korrigierte, vergleichbare Wertschöpfung wie folgt errechnen:

$$(3) BWS_i^{\text{neu}} = \sum_j^n P_j^{\text{kor}} \text{Output}_{i,j} - \sum_{j=1}^n m_{i,j} P_j^{\text{kor}} \text{Input}_{i,j} - \sum_{j=1}^n (1 - m_{i,j}) \text{Input}_{i,j}$$

wobei P_j^{kor} für den Preiskorrekturfaktor aus Tabelle 3 steht, $\text{Output}_{i,j}$ gibt den nominalen Produktionswert von Produkten der Gütergruppe j an, der im Wirtschaftszweig i produziert wurde. $\text{Input}_{i,j}$ hingegen bezeichnet die vom Wirtschaftszweig i erworbenen Inputs von Produkten der Gütergruppe j und $m_{i,j}$ den Anteil der Vorleistungen, die ostdeutsche Firmen auch aus Ostdeutschland beziehen.

Die so berechneten Bruttowertschöpfungen für die einzelnen ostdeutschen Wirtschaftszweige lassen sich wiederum in die Eingangsgleichung zur Produktivitätslücke einsetzen.

Aus theoretischer Sicht wäre auch der Wert der Vorleistungen zu korrigieren, den westdeutsche Firmen aus Ostdeutschland billig beziehen. Dies würde das westdeutsche Produktivitätsniveau leicht absenken. Der Effekt ist jedoch vermutlich so gering, daß hier auf diese Korrektur verzichtet wurde.

Da es bei der Analyse der ostdeutschen Produktivität auf die Erzeugerpreise ankommt, lassen sich die Angaben aus dem Städtevergleich nur dort verwenden, wo die nachgefragten Güter primär aus Ostdeutschland selbst stammen. Es sind deshalb vor allem die Preise für überregional wenig handelbare Produkte von Interesse, etwa für Dienstleistungen

oder Mieten.²⁹ Die Tabelle 1 zeigt einige wichtige Ergebnisse aus dem Städtevergleich.

Tabelle 1:
Verbraucherpreise im Ost-West-Vergleich, Juli 1995
- Westdeutschland = 100 -

Produkte	in vH
Energie (ohne Kraftstoffe)	89,2
Dienstleistungen des Verkehrs und der Nachrichtenübermittlung	95,8
Wohnungsmieten	70,1
Dienstleistungen	89,2
Staatliche Leistungen	96,5

Quelle: Statistisches Bundesamt; DIW; Berechnungen des IWH.

Weitgehende Informationen bieten Daten der Statistischen Landesämter zur Produktion im Verarbeitenden Gewerbe. Diese Statistiken enthalten neben den Angaben über die produzierten Mengen einzelner Gütergruppen teilweise auch Angaben über deren Wert, so daß Rückschlüsse auf die Güterpreise möglich sind.

Besonders ergiebig sind die Angaben der Statistischen Landesämter der Freistaaten Sachsen und Bayern für das Jahr 1995.³⁰ Die Auswertung von etwa 300 Preisvergleichen auf der Ebene einzelner Güter zeigt, daß ostdeutsche Produkte im Schnitt um 17,5 vH niedriger bewertet werden.³¹ Jedoch gibt es deutliche Angleichungsunterschiede zwi-

schen den einzelnen Güterabteilungen (vgl. Tabelle 2). Zudem ist zu beachten, daß insbesondere Preisvergleiche, die auf einer geringen Fallzahl ausgewerteter Preise beruhen, mit Unsicherheiten behaftet sind (z.B. chemische Erzeugnisse und elektrotechnische Geräte).

Die regionalen Preisunterschiede können eine ganze Reihe verschiedener Ursachen haben. So können trotz der relativ genauen Beschreibungen der einzelnen Güter innerhalb der Produktionsstatistik unterschiedliche Produkteigenschaften vorliegen, die einen erheblichen Einfluß auf die regionalen Preise haben. Dies ist am ehesten der Fall bei heterogenen Güterabteilungen wie z.B. bei Textilien oder bei Bekleidung. In Güterabteilungen mit tendenziell homogenen Gütern liegen die Abweichungen aber auch zwischen 81 und 86 vH. Dies kann als Indiz dafür gesehen werden, daß der Durchschnittswert von 82,5 vH nur geringfügig durch Produktheterogenitäten begründet ist, sondern vielmehr das Ergebnis einer ungünstigen Preisposition ostdeutscher Unternehmen ist.

Signifikant über dem Durchschnitt und sogar über den westdeutschen Werten liegen die Preise für unbearbeitete Baumaterialien. Offenbar spiegeln diese Preise die hohe regionale Nachfrage sowie die durch relativ hohe Transportkosten beschränkte Handelbarkeit von Baustoffen wider.

Preiskorrekturfaktoren

All diese Angaben wurden herangezogen, um Preiskorrekturfaktoren zu bestimmen, auf deren Grundlage eine annähernde Vergleichbarkeit der Preise ostdeutscher und westdeutscher Produkte möglich wird (vgl. Tabelle 3).

Die Preiskorrekturfaktoren lassen sich im einzelnen wie folgt begründen:

- Für *land- und forstwirtschaftliche Produkte* wurde der Preiskorrekturfaktor aus dem Kehrwert des Erzeugerpreisniveaus für Erzeugnisse des Ernährungsgewerbes abgeleitet. Dies ist gerechtfertigt dadurch, daß sich in der Gruppe der verglichenen Güter eine ganze Reihe von landwirtschaftlichen Ausgangsprodukten befinden (Schweinehälften, Mehl, Kartoffeln etc.).
- Das Verbraucherpreisniveau für Energie (Strom, Gas, Wasser, Heizöl, Briketts) aus dem Städtevergleich wurde als Indikator für *Energie, Wasser und Bergbauerzeugnisse* verwendet.

²⁹ Während die Preisvergleiche für überregional wenig handelbare Güter weitgehend den regionalen Erzeugerpreisverhältnissen entsprechen dürften, dominieren westdeutsche Anbieter in Ostdeutschland zumeist das Angebot bei handelbaren Gütern.

³⁰ BAYERISCHES LANDESAMT FÜR STATISTIK UND DATENVERARBEITUNG: Produktion des Verarbeitenden Gewerbes in Bayern 1995, Reihe EI5-j/95. – STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN: Produktion ausgewählter Erzeugnisse im Freistaat Sachsen 1995, Reihe EI5-j/95.

³¹ Um die durchschnittlichen Preise in einer Güterabteilung zu berechnen, wurde hier die sächsische Produktionsstruktur herangezogen, d.h. zur Berechnung der durchschnittlichen Preisabweichung auf der Ebene der Güterabteilungen wurden die einzelnen Preisabweichungen jeweils mit dem Produktionswert der *einzelnen* Güter in Sachsen gewichtet.

Zur Berechnung des gesamten Durchschnittswertes von 82,5 vH wurden die durchschnittlichen Preisabweichungen auf der Ebene der Güterabteilungen mit dem tatsächlichen *gesamten* Produktionswert der entsprechenden Güterabteilungen gewichtet.

Tabelle 2:
Niveau der Erzeugerpreise in Sachsen, 1995
- Bayern = 100 -

	Niveau der Erzeugerpreise	Nachrichtlich:	
		Anzahl der ausgewerteten Güter	Ausgewerteter Anteil des Umsatzes in vH
Steine, Erden, sonstige Bergbauerzeugnisse	115	7	30
Erzeugnisse des Ernährungsgewerbes	86	61	59
Textilien	62	29	27
Bekleidung	43	30	67
Holz und Holzwaren	108	10	57
Papier	79	7	32
Verlags- und Druckerzeugnisse	81	3	36
Chemische Erzeugnisse	83	10	22
Gummi- und Kunststoffwaren	80	19	23
Glas, Keramik, bearbeitete Steine und Erden	85	32	62
Eisen und Stahl	83	19	94
Metallerzeugnisse	84	33	44
Maschinen	91	13	7
Elektrotechnische Geräte	42	6	11
Möbel, Schmuck, Musikinstrumente, etc.	59	19	46
Insgesamt	825	299	38

Quelle: Berechnungen des IWH.

- Der Preiskorrekturfaktor für die *Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes* ergibt sich aus dem Kehrwert des in Tabelle 2 präsentierten durchschnittlichen Niveaus der Erzeugerpreise.
- Für die *Bauleistungen* wurde angenommen, daß das Preisniveau in den alten Ländern etwa 10 vH über dem der neuen Länder liegt. Diese Schätzung beruht vor allem auf Preisvergleichen von neu erbauten Immobilien.
- Für die *Dienstleistungen des Handels* wird von der Beobachtung ausgegangen, daß 1995 die

Verbraucherpreise für Gebrauchsgüter in Ostdeutschland gut 5 vH niedriger waren als in Westdeutschland. Unter der Annahme, daß der Handel seine Preise mit Hilfe eines konstanten Aufschlages berechnet, wäre bei identischen Preisen in Ost- und Westdeutschland auch die Bruttowertschöpfung im ostdeutschen Handel um 5 vH höher ausgefallen. Daher wird ein Preiskorrekturfaktor von 1,05 für Dienstleistungen des Handels verwendet.

- Die *Dienstleistungen des Verkehrswesens und der Nachrichtenübermittlung* werden auf Basis der Ergebnisse des Städtevergleichs um 4 vH höher bewertet. Zwar liegen die Preise für öffentliche Verkehrsmittel in Ostdeutschland unter den westdeutschen, bei der Deutschen Bahn AG sind es beispielsweise etwa 6 vH, jedoch ist der Anteil der Telekommunikationsleistungen, bei denen keine regionale Preisdiskriminierung stattfindet, relativ hoch.
- Lediglich geringe Preisunterschiede gibt es bei den *Dienstleistungen der Kreditinstitute und der Versicherungen*, da die Unternehmen dieser Branche nur in seltenen Fällen regionale Preisdifferenzierung betreiben. Hier erscheint ein Preiskorrekturfaktor von 1,03 gerechtfertigt.
- Das Mietpreisniveau wurde in der Tabelle 1 mit 70,1 vH des Westniveaus angegeben. Um Qua-

Tabelle 3:
Preiskorrekturfaktoren, 1995

Produkte nach Gütergruppen	Preiskorrekturfaktor (p^{kor})
Land- und forstwirtschaftliche Produkte	1,16
Energie, Wasser, Bergbauerzeugnisse	1,12
Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes	1,21
Bauleistungen	1,10
Dienstleistungen des Handels	1,05
Dienstleistungen des Verkehrs und Nachrichtenübermittlung	1,04
Dienstleistungen der Kreditinstitute und Versicherungen	1,03
Wohnungsvermietung	1,25
Sonstige marktbestimmte Dienstleistungen	1,12
nicht marktbestimmte Dienstleistungen	1,04

Quelle: Schätzung des IWH.

litätsunterschieden gerecht zu werden, wurde für *Wohnungsvermietungen* der Korrekturfaktor mit 1,25 hier etwas niedriger angesetzt.³²

- Der Preiskorrekturfaktor für *sonstige marktbestimmte Dienstleistungen* kann durch den Kehrwert des Preisniveaus für Dienstleistungen aus dem Städtevergleich geschätzt werden, jener für die *nicht marktbestimmten Dienstleistungen des Staates u.a.* aus dem Preisniveau für staatliche Leistungen.

Vorleistungsstruktur

Neben den ostdeutschen Produktionswerten müssen jedoch auch die von ostdeutschen Firmen erstandenen Vorleistungen umbewertet werden, soweit diese in Ostdeutschland produziert worden sind. Um die Produktivitäten der ostdeutschen Wirtschaftszweige in westdeutschen Preisen abzuschätzen, ist es nötig zu wissen,

- wieviele und welche Art von Vorleistungen in den einzelnen Wirtschaftszweigen erworben und
- welche Anteile davon in Ostdeutschland produziert werden.

Grobe Abschätzungen hierzu lassen sich aus den regelmäßigen Umfragen des IWH bei ostdeutschen Industrieunternehmen ableiten. Danach werden etwa 43 vH aller als Vorprodukt bezogenen Industriewaren auch bei ostdeutschen Firmen erworben, d.h. 57 vH werden aus Westdeutschland oder aus dem Ausland beschafft. Demgegenüber werden etwa 80 vH der benötigten Dienstleistungen von ostdeutschen Firmen bezogen.

Um abzubilden, welche Vorleistungen – und speziell welche Mengen – die einzelnen Wirtschaftszweige beziehen, wäre eine aktuelle *Input-Tabelle* nötig. Auch diesbezüglich gibt es nur rudimentäre Daten. Grundlage für die Berechnungen bildet eine Input-Tabelle des Statistischen Bundesamtes nach Gütergruppen und Wirtschaftsbereichen aus dem Jahre 1990, die für das frühere Bundesgebiet erstellt wurde. Die neueren Input-Tabellen von 1993, die den nötigen Zusammenhang zwischen Gütern und Branchen herstellen, haben leider nicht die gewünschte Gliederungstiefe, d.h. sie differenzieren nur nach drei und nicht nach sechs Dienstleistungssektoren.

³² Vgl. LAHMANN, H.; FRICK, J.: Örtlicher Vergleich der Wohnungsmieten in Städten und Gemeinden im gesamten Bundesgebiet, Gutachten im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft. Berlin, April 1994.

Die Ausgangswerte wurden, wo es angebracht schien, korrigiert. Dies geschah, um zum einen dem allgemeinen wirtschaftlichen Strukturwandel der letzten Jahre Rechnung zu tragen, zum anderen, um die ostdeutschen Besonderheiten aufzufangen. Beispielsweise ist generell der Anteil der sonstigen Dienstleistungen an den Vorleistungen gestiegen. Zudem ist in Ostdeutschland der Anteil der Bauleistungen an den Vorleistungen in vielen Branchen höher.

Ergebnisse

Mit Hilfe all dieser Informationen läßt sich das ostdeutsche Produktivitätsniveau in westdeutschen Preisen im Vergleich zu Westdeutschland abschätzen (zur Vorgehensweise vgl. Kasten).

Auch wenn die konkreten Rechenergebnisse wegen der Vielzahl der erforderlichen Schätzungen nur eine ungefähre Tendenzaussage darstellen, lassen die Ergebnisse die Aussage zu, daß die Produktivitätslücke bei Berücksichtigung von Preiseffekten in fast allen Wirtschaftszweigen deutlich kleiner wird. Insgesamt verringert sich die Produktivitätslücke von 41,2 vH auf etwa 30 vH – folglich um reichlich 10 Prozentpunkte. Wenig überraschend ist, daß die Korrektur in den Wirtschaftszweigen unterdurchschnittlich ausfällt, deren Endprodukte sich vom Preisniveau her kaum von westdeutschen Produkten unterscheiden, beispielsweise in den Zweigen Verkehr sowie Kreditinstitute und Versicherungen. Besonders augenfällig ist der Produktivitätssprung aber im *Verarbeitenden Gewerbe* von 55,1 vH auf 80,3 vH. Ein wesentlicher Grund scheint darin zu bestehen, daß gut die Hälfte der Vorleistungen relativ teuer aus Westdeutschland bezogen wird, während die ostdeutschen Endprodukte einen vergleichsweise geringen Preis erzielen.

Der Wirtschaftszweig *Land- und Forstwirtschaft* bezieht relativ viele Vorleistungserzeugnisse vom Verarbeitenden Gewerbe. Da diese annahm gemäß zu einem erheblichen Teil aus Ostdeutschland erworben werden, sind die hypothetischen Aufwendungen für Vorleistungen nur geringfügig höher, während die Endprodukte immerhin 16 vH höher bewertet wurden. Ähnliches gilt für den Zweig *Bergbau und Energie*. Hier wurden die Endprodukte, ausgehend von den Verbraucherpreisen aus dem Städtevergleich, um 12 vH höher bewertet. Das um reichlich 10 Prozentpunkte höhere Produk-

Tabelle 4:
Ostdeutsches Produktivitätsniveau gemessen in westdeutschen Preisen, 1995
- Westdeutschland=100 -

	ostdeutsches Produktivitätsniveau ^a in westdeutschen Preisen	Nachrichtlich: tatsächliches Produktivitätsniveau ^b
Land- und Forstwirtschaft	90,0	72,4
Bergbau und Energie	85,3	68,3
Verarbeitendes Gewerbe	80,3	55,1
Baugewerbe	86,8	76,5
Handel	78,4	72,3
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	41,6	38,8
Kreditinstitute und Versicherungen	92,9	91,2
Sonst. Dienstleistungen	61,2	52,9
Insgesamt, ohne Staat und Wohnungsvermietung	70,3	58,8

Quelle: ^a Berechnungen des IWH; ^b Statistisches Bundesamt.

tivitätsniveau des *Baugewerbes* spiegelt vor allem wider, daß Bauleistungen in den neuen Ländern 10 vH billiger erworben werden können.

Abgewichen wurde von dem Berechnungsverfahren im Falle des Wirtschaftszweiges *Handel*. Hier würde die Annahme, der Handel könne alle Produkte zu westdeutschen Preisen absetzen, zu nicht plausiblen Produktivitätssteigerungen führen. Realistischer ist die Vermutung einer Aufschlagskalkulation in der Weise, daß bei einer zehnpromtigen Verteuerung der Vorleistungen auch die Absatzpreise um 10 vH steigen.

Wenig Änderung zeigt sich im Wirtschaftszweig *Verkehr und Nachrichtenübermittlung*. Hier zeigte der Städtevergleich, daß die Preise für Dienstleistungen des Verkehrswesens und der Nachrichtenübermittlung nur etwa 3,5 vH unter dem westdeutschen Niveau liegen. Gleiches gilt auch für die *Kreditinstitute und Versicherungen*, denn hier haben sich die Preise und Gebühren weitgehend an das westdeutsche Niveau angeglichen. Die *Sonstigen Dienstleistungen* erreichen eine moderate Steigerung um 8 Prozentpunkte auf 61,2 vH des westdeutschen Wertes. In diesem Fall wirkte es etwas dämpfend auf die nominale Produktivität, daß dieser Wirtschaftszweig seine Vorleistungen zu einem nicht geringen Teil aus Ostdeutschland bezieht.

Allgemeine Beurteilung

Es wurden bereits drei mögliche Gründe für das niedrigere Preisniveau angeführt: die mäßige Kaufkraft in Ostdeutschland, niedrige Preisforderungen als Einführungsstrategie sowie Unterschiede in der Abgrenzung der Gütergruppen. Es läßt sich nur schwer abschätzen, welchen Anteil diese einzelnen Ursachen an dem Preisgefälle haben.

Als relativ gering ist – unter anderem aufgrund der starken Disaggregation der Produkte – die Bedeutung von Unterschieden in der Zusammensetzung der einzelnen Gütergruppen zu bewerten. Dennoch ist zu beachten, daß ein Produkt nicht nur der Inhalt einer Verpackung ist, sondern auch Service, Lieferbedingungen, Werbung etc. zu dem Produkt dazu zählen. Auch dies sind Felder, auf denen sich ostdeutsche Anbieter profilieren müssen.

Von größerer Bedeutung, vor allem mit Bezug auf das Verarbeitende Gewerbe, erscheint die These, daß ostdeutsche Unternehmen bemüht sind, durch Niedrigpreise Zugang zu den Märkten zu erhalten. Hier liegen asymmetrische Informationen vor. Zwar wissen die Produzenten um die Qualität ihrer Produkte, jedoch müssen sie bei den Abnehmern erst einmal einen guten Ruf erwerben. Die Niedrigpreisstrategie erfordert daher ein gewisses Maß an Durchhaltevermögen von den Unternehmen, da sich Gewinne erst mittelfristig einstellen werden. Entscheidend besonders für die Anbieter von Dienstleistungen ist die mäßige Kaufkraft in Ostdeutschland. Sie ist jedoch nur Ergebnis einer langen Wirkungskette, an deren Anfang wiederum die – auch unabhängig von den Erzeugerpreisen – niedrige Produktivität in Ostdeutschland steht. Höhere Löhne und damit eine höhere Kaufkraft verbieten sich aber, solange sie nicht mit deutlichen Produktivitätssteigerungen einhergehen.

Die regionalen Preisunterschiede sind so gesehen ein wichtiges Instrument, um die Wettbewerbsfähigkeit der ostdeutschen Unternehmen zu stärken. Sie ersetzen in gewisser Weise ein flexibles Wechselkurssystem. Denn in einem flexiblen Wechselkurssystem kann durch eine Währungsabwertung die Wettbewerbssituation der inländischen Unternehmen auf den überregionalen Märkten gestärkt werden.

Gerald Müller
(gmr@iwh.uni-halle.de)